

Interview

Antideutsche Provokation in Frankfurt/Main verhindert

Veranstaltung der Gruppe Arbeiterfotografie im Club Voltaire konnte stattfinden

Von Charly Kneffel

Damit hatten die Gastgeber wohl vorab nicht gerechnet. Eine Veranstaltung im Club Voltaire (Frankfurt), bei der die Gruppe "Bandbreite" und Elias Davidson auftreten sollten, wurde zum Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen, wie man sie leider mittlerweile von überall her kennt.



Wojna von der Hip-Hop-Band 'Die Bandbreite' (links) im Gespräch mit denen, die die Veranstaltung verhindern wollen

Wegen der Haltung der "Gruppe Arbeiterfotografie", aber auch der anderen Beteiligten wurde "Antisemitismus" und Ähnliches vermutet und zum **Boykott** beziehungsweise zur Verhinderung der Veranstaltung aufgerufen. Obwohl es zu harten Diskussionen und einer aufgeheizten, aggressiven Stimmung kam, die auch in körperliche Auseinandersetzung mündete, konnte die Veranstaltung letztlich durchgeführt werden. Ungefähr 50 Personen versuchten jedoch immer wieder zu stören, blockierten die Eingänge und entwendeten zeitweilig die **Kasse**. Der Vorsitzende des Veranstalters "Club Voltaire", Andreas Waibel, der - als einziger - im **Vorstand** massiv gegen die Veranstaltung aufgetreten war, trat kurz davor zurück.

Die "Berliner Umschau" sprach darüber mit Anneliese Fikentscher und Andreas Neumann

von der "Gruppe Arbeiterfotografie". Wir möchten an dieser Stelle unsere Solidarität mit den Veranstaltern aussprechen.

Frage: Ihre Veranstaltung mit Elias Davidsson und der Gruppe "Bandbreite" hat ja schon im Vorfeld einiges Aufsehen hervorgerufen. Was wurde Ihnen eigentlich konkret vorgeworfen?

Das war ein breites Spektrum von Vorwürfen, die immer wieder wechselten, wenn sich herausstellte, daß Vorwürfe nicht haltbar waren. Das waren Antisemitismus, Antizionismus, Antiamerikanismus, Sexismus. Der mitveranstaltenden Arbeiterfotografie wurde vorgeworfen, sie würde Faschisten nahe stehen, sei **Freund** des iranischen Präsidenten Ahmadinedschad und des ums Leben gekommenen österreichischen Politikers Jörg Haider und würde Verschwörungstheorien vertreten. Das alles entbehrt jeder Grundlage. Es geht um die Darstellung von Zusammenhängen, um das Stellen von Fragen, die meist nicht gestellt werden. Es geht z.B. um die Frage, wie Feindbilder geschaffen werden, um Kriege zu rechtfertigen. Es geht darum deutlich zu machen, daß jeder, der sich nicht dagegen stellt, mitschuldig macht, Mitschuld trägt am Tod der Menschen, den der Krieg verursacht.



Andreas Waibel, zurückgetretener Vorsitzender des Club Voltaire (links) und der Referent Elias Davidsson (rechts)

Frage: Gab es eine Möglichkeit, mit den Kritikern im Vorfeld oder auch während der Veranstaltung selbst ernsthaft zu diskutieren?

Kaum. Es war immer erkennbar, daß es nicht um einen echten Gedankenaustausch ging. Die Vorwürfe gegen die Veranstaltung waren weitgehend vorgeschoben und dienten der Diffamierung, über die die Veranstaltung verhindert werden sollte. Ziel war es, unbequeme Gedanken und Fragestellungen nicht in den öffentlichen Diskurs gelangen zu lassen. In der Stunde vor Veranstaltungsbeginn gab es Versuche, vor dem Club Voltaire Gespräche mit den Veranstaltungsgegnern zu führen. Das führte aber meist sehr schnell zu aggressiven Reaktionen. Insbesondere der Band 'Die Brandbreite' wurden drastische Schimpfwörter an den Kopf geworfen. Während der Veranstaltung gab es intensive, kontoverse und teils hitzige Diskussionen, aber nicht mit den Veranstaltungsgegnern. Von denen kam lediglich eine kleine Gruppe herein, die vor der Bühne das Transparent 'Verschwörungsideologie blockieren' entrollte und vorbereitete Parolen von sich gab.



Blockade-Aktion vor dem Eingang des Club Voltaire

Frage: Aus welcher Ecke kamen denn die Personen, die ja wohl de facto die Veranstaltung verhindern wollten?

Das ist nicht mit hundertprozentiger Gewißheit zu sagen. Mit Sicherheit waren aber zahlreiche Personen aus dem so genannten anti-deutschen Spektrum dabei. Das sind - einfach gesagt - Leute, die sich gegen die Großmachtinteressen Deutschlands richten, aber die Kriegsverbrechen Israels und der USA rechtfertigen. Über die Frage, was sie dazu bringt, auf der einen Seite gegen gefährliche Entwicklungen Front zu machen, auf der anderen Seite sich aber zum Erfüllungsgehilfen von imperialen Interessen und den damit verbundenen Verbrechen machen zu lassen, läßt sich nur spekulieren. Denkbar ist, daß es viele Mitläufer gibt. Denkbar ist aber auch, daß bezahlte Kräfte darunter sind, die im Auftrag handeln.



Eine Delegation der Veranstaltungsgegner im Club Voltaire

Frage: Und wie lief das Ganze vor Ort ab?

Auf der Straße gab es einen Aufmarsch von ca. 50 überwiegend schwarz gekleideten (jungen) Leuten, angeführt vom ehemaligen Vorsitzenden des Club Voltaire, Andreas Waibel, mit

kostspielig laminierten Sandwich-Plakaten und mehrseitigen gedruckten Flugschriften. Ausgestattet mit Megaphonen hinderten sie die Besucher des Clubs und der gegenüberliegenden Nobel-Pizzeria am **Durchgang** der engen 'Kleinen Hochstraße' und am Zugang zum Club-Lokal. Ob dieser Aufmarsch ordnungsbehördlich überhaupt angemeldet war, ist nicht bekannt. Polizei war zunächst keine vor Ort, wurde aber zu Hilfe gerufen, als die Meute während der Veranstaltung, an der auch Behinderte im Rollstuhl teilnahmen, bedrohlich gegen die Schaufensterscheibe des Club Voltaire einhämmerte. Die Kasse wurde geraubt und ein weibliches Club-**Vorstandsmitglied** wurde dabei körperlich angegriffen. Jemand, der sich den Eindringlingen entgegengestellt hatte, berichtete am nächsten Tag, daß er gewürgt worden sei und er immer noch Schmerzen habe.



Referent Elias Davidsson vor dem Club Voltaire

Frage: Der Vorwurf des Antisemitismus ist ja einer der bösartigsten überhaupt? Wie wollen Sie damit umgehen?

Wir lassen uns nicht durch Tabu-Floskeln einschüchtern, denn wir sind selbstredend keine Antisemiten. Deshalb lassen wir uns keinen derartigen Dreck ans Bein binden. Alle Menschen, die des kritischen Denkens fähig sind, erkennen die krassen Widersprüche im Reden und Handeln solcher Provokateure, die ihren ungebändigten Hass selbst gegen jüdische Menschen richten, wenn sie sich der Kritik an der israelischen und an der US-amerikanischen (sic!) **Politik** versündigen. Diese Provokateure a la Henryk M. Broder machen mit ihren Diffamierungen nicht einmal halt vor NS-Opfern wie dem Auschwitz-Überlebenden Dr. Hajo Meyer, dem sie "Selbsthass" unterstellen. Das alles erinnert fatal an Arthur Miller's "Hexenjagd" auf "unamerikanische" und - so muß heute ergänzt werden - auf "antizionistische Umtriebe". Eines unserer in der Antifa-Szene aktiven Mitglieder äußert sich: "Es ist ungeheuerlich, was diese uns vorwerfen. Es macht mich aggressiv, mich - der über Jahre antifaschistische Politik gemacht hat und viel an Repressalien über sich hat ergehen lassen - in eine faschistische und rassistische, antisemitische Ecke stellen zu lassen. Diese sektiererischen, feigen Spinner können mich kreuzweise. Sind sie zu feige, sich einer Diskussion zu stellen oder haben sie keine Argumente?"



Während Andreas Waibel, zurückgetretener Vorsitzender des Club Voltaire, spricht, reagieren Mitglieder der Arbeiterfotografie mit kommentierenden Plakaten

Frage: Gab es erkennbare Reaktionen in der Öffentlichkeit?

Ja, zahlreiche - solche, die die Positionen der Veranstaltungsgegner wiedergeben, als auch solche, die klar für die Veranstaltung Position beziehen. Der jüdische **Journalist** Thomas Immanuel Steinberg schreibt bezogen auf den Vorwurf, die Arbeiterfotografie sei ein Freund Jörg Haiders: "Arbeiterfotografie hat den Tod von Haider für merkwürdig gehalten, und das war er auch. Also hat sie recherchiert und weitere Merkwürdigkeiten festgestellt. Arbeiterfotografie hat nie mit dem Halbfaschisten Haider sympathisiert, seine Sprüche gelobt oder dergleichen. Sie hat aber nach einem Interessengegensatz zwischen dem Halbfaschisten Haider und den israelischen / US-amerikanischen Halbfaschisten gesucht, weil Haiders Tod Merkwürdigkeiten aufwies; und ist fündig geworden. Das hat nichts mit Sympathie für Haider zu tun, sondern ist journalistische Recherche."



Veranstaltungsgegner am Eingang zum Club Voltaire

Evelyn Hecht-Galinski, Broder-Kontrahentin und Tochter des ehemaligen Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in Deutschland, schreibt anlässlich der gegen den Bundesverband Arbeiterfotografie gerichteten Rufmord-Kampagne in einer Grußbotschaft: "Es ist mir eine Ehre für die Arbeiterfotografie Stellung zu beziehen. Diejenigen, die die Arbeiterfotografie angreifen, haben ein sehr eigenartiges Verständnis von Meinungsfreiheit - gerade in Frankfurt, der ehemaligen freien Reichsstadt. Wie weit entfernt haben sie sich von Voltaire, wenn sie zur Auseinandersetzung mit der Meinung anderer nicht mehr in der Lage sind? Dann sollten sie sich diesen großen Namen nicht mehr auf die Fahne schreiben. Also, in Voltaires Sinn: Du bist anderer Meinung als ich, aber ich werde dein Recht darauf verteidigen. Lassen Sie mich aufrufen gegen Diffamierungen und Hetzkampagnen. Dem Einsatz der Arbeiterfotografie sind wir alle zu großem Dank verpflichtet. Seien Sie sich meiner Unterstützung gewiss!"

Veröffentlicht: 13. September 2009

Politik

Gerechtigkeit für den Iran

Jürgen Elsässer präsentiert ein neues „COMPACT“
Von Charly Kneffel

Mit einigen Schwierigkeiten, die sich aus dem Aufsehen, das die „Volksinitiative“ ausgelöst hat, ergeben, ist die seit einigen Monaten von Jürgen Elsässer im Kay-Homilius-Verlag herausgegebene COMPACT-Buchreihe an die Öffentlichkeit getreten. Elsässer hat sich vorgenommen, der **politisch**-korrekten Ideologie, die den Interessen des Finanzkapitals nütze, etwas entgegenzustellen. In COMPACT 14, das er heute im Russischen Haus in Berlin präsentiert, hat er „Fakten gegen westliche Propaganda“ (so der Untertitel) zusammen gestellt.

Ausgestattet wie die ganze Reihe, als schmales, leicht lesbares Paperback mit rund 100 Seiten, enthält der Band zehn Aufsätze (plus Vorwort und abschließendem Dokumententeil), von denen Elsässer fünf selbst verfaßt hat. Weitere Beiträge stammen von Virginia Tilley, Professorin in Südafrika, Anneliese Fikentscher und Andreas Neumann (Gruppe Arbeiterfotografie), Thierry Meyssan, Shayan R. Arkian, Islamwissenschaftler in Ghom sowie Wilhelm Langthaler von der Antiimperialistischen Koordination aus Österreich, der schon oft Ziel wüster Angriffe aus dem antideutschen und pro-imperialistischen Bereich geworden ist (ebenso wie übrigens Fikentscher/Neumann).

Liest man die einzelnen Aufsätze der Reihe nach, bekommt man schon manchmal Beklemmungen, obwohl die Kernthesen eigentlich nicht neu sind, wohl aber kompakt zusammen gestellt, so daß die Zusammenhänge deutlicher werden. Kernthese: Nach dem Irak-Krieg wird nun auf Betreiben der reaktionärsten Kreise der USA im engen Einvernehmen mit entsprechenden Kreisen in Israel, die dort aber noch dominanter sind und auf der etablierten politischen Ebene kaum noch auf Widerspruch stoßen, der nächste Krieg vorbereitet. Nicht im Krieg stirbt die Wahrheit als erstes, so Elsässer, sondern bereits im Vorfeld, wenn der Krieg propagandistisch vorbereitet wird, also gewissermaßen das Volk selbst - das oft recht störrisch ist - kriegsreif geschossen. Beklemmend auch, wie wenig die US-Propaganda und ihre Dependancen in der westlichen Welt, Rücksicht auf das nachträgliche Scheitern ihrer Argumentation in Sachen Irak, zu nehmen bereit sind. Es wird einfach die gleiche Platte noch einmal aufgelegt.

Nach zwei grundlegenden Kurzbeschreibungen zum „Basiswissen Iran“ und zur „Chronologie westlicher Einmischung“ (das wird heute gar nicht mehr abgeleugnet) geht es zur Sache: Virginia Tilley widerlegt in ihrem „Die Erfindung eines neuen Hitler“ betitelten Beitrag einige fast durchgängig vorhandene Vorurteile über den populistischen iranischen Präsidenten. Sie weist nach, daß bestimmte „allgemein bekannte“ Zitate des Präsidenten so gar nicht echt sind. So der Satz „Israel muß von der Landkarte gelöscht werden“. Falschübersetzungen, aber nicht aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse, sondern mit voller Absicht. So soll der Eindruck einer militärischen Bedrohung Israels, letztlich eines zweiten Holocaust erweckt werden und Israel, eindeutig der Aggressor in der Region, zum Opfer mit dem Recht der Selbstverteidigung umgelogen werden. Wäre das richtig, hätte Israel auch das recht, militärisch gegen den Iran vorzugehen, wozu die dortige **Regierung** unablässig auffordert, was aber auf den Widerstand eines Teil des US-Militärs (!) stößt. Auch das Gerede

vom Holocaust, den es nach Achmadinedschad angeblich nicht gegeben habe, wird richtig gestellt, was der Verfasser dieser Zeilen mangels Farsi-Kenntnissen allerdings nicht nachprüfen kann sondern nur mit Verblüffung und Entsetzen zur Kenntnis nimmt.

Mit einem ähnlichen Thema befassen sich Anneliese Fikentscher und Andreas Neumann, die über den Informationskrieg gegen Achmadinedschad berichten. Beide waren unlängst von der üblichen Lobby des Antisemitismus beschuldigt worden, als sie im Frankfurter „Club Voltaire“ an einer Veranstaltung mit der Gruppe „Bandbreite“ und David Eliasson beteiligt waren. Auch hier werden eine ganze Reihe von Manipulationen aufgezeigt, aber auch von der Bereitwilligkeit, mit der entsprechende Behauptungen - oft ungeprüft - übernommen werden. Hier heiligt der Zweck die Mittel. Wiederum verblüffend, daß eine Reihe deutscher Medien, darunter die Nachrichtenagenturen AP und dpa, teilweise auch AFP hinterher ihre Irrtümer zugegeben haben. Des weiteren Spiegel Online, NDR und das ZDF. Überflüssig zu erwähnen, daß diese Eingeständnisse nicht annähernd die Breitenwirkung erzielen wie die vorausgehenden Falschmeldungen. In den Augen der normalen Bevölkerung ist Mahmut Achmadinedschad eine fast mittelalterliche, judenhasende Figur, die den Holocaust leugnet und Israel vernichten will.

Thierry Meyssan befaßt sich mit den Möglichkeiten, die die moderne **Telekommunikation** für Massenmobilisierung, nachrichtendienstliche Informationsbeschaffung und Destabilisierung bietet. Auch im Kern nichts Neues, aber wer macht sich das im Alltag so bewußt, Shayan Arkian untersucht die ganzen Abläufe am Gegenstand der Wahlkampagne unter dem Stichwort „Where is my vote“. Seine Methode ist dabei besonders aggressiv, da er offensiv eine Reihe von Meldungen mit Anschuldigungen gegen die **Wahl** aufgreift und mit den bekannten Fakten konfrontiert. Ganz überzeugend ist das zwar nicht immer, aber es bekommt doch alles einen anderen Stellenwert. Auch hier wieder: Man erinnert sich an den Auftritt des erfahrenen Nahost-Spezialisten Peter Scholl-Latour, der im Frühstücksfernsehen der Öffentlich-Rechtlichen der armen Patricia Schäfer keineswegs die von ihr erwarteten Stichwörter lieferte, sondern die Angelegenheit eher auf die ortsüblichen Verhältnisse zurückführte und ganz nebenbei darauf hinwies, daß in anderen Ländern, zu denen der Westen gute Beziehungen unterhält, unfaire oder auch gar keine **Wahlen** stattfinden. Allerdings ist der ganze Spuk nach dem Wahldebakel in Afghanistan deutlich verhaltener aufgetischt worden.

Den undankbarsten Part hat dann mal wieder Jürgen Elsässer übernommen, der sich mit dem „Fall Neda“ befaßt. Neda ist der Name jener jungen Frau, die bei einer Demonstration in Teheran auf offener Straße und vor laufender (Handy-)Kamera erschossen wurde und – allzu - mediengerecht vor der Kamera verblutete. Hier gibt es Ungereimtheiten, aber Argumente gegen die Macht der Bilder haben immer einen schweren Stand. Hinzu kommt, daß eine wirkliche Aufklärung der Tat natürlich auch Elsässer nicht möglich ist. Man wird ihm das übel vorwerfen. Doch wer soweit zurückdenkt muß unweigerlich an jene „kuwaitische Krankenschwester“ denken, die schluchzend vor den Kameras der internationalen Medien bezeugte, wie irakische Soldaten Babys aus den Brutkästen zerrten und ihnen den Bauch aufschlitzten. Die Dame - sie entpuppte sich als die Tochter des kuwaitischen Botschafters - hat leider bis heute nicht den verdienten Oscar bekommen.

Weniger spekulativ, sondern wohlthuend materialistisch argumentiert Wilhelm Langthaler, der sich mit den Verhältnissen im Iran, vor allem in der herrschenden Oligarchie des islamischen Klerus befaßt. Natürlich wußte man vorher, daß Achmadinedschad, trotz gelegentlicher antiimperialistischer Anwandlungen kein Linker ist, sondern nur in begrenzter Weise die „soziale und antiimperialistische Tradition“, die auf die Revolution von 1979 zurückgeht, zumindest in der Agitation aufgreift, wobei auch er keinen Eingriff in die Eigentumsverhältnisse zugunsten der „kleinen Leute“ vornimmt, sondern - darin verwandt

seinem Kollegen Hugo Chavez, mit dem ihn eine enge Freundschaft verbindet - auf die Einkünfte aus der Ölrente setzt. Für einen anderen Teil der herrschenden Elite, der offen kapitalistisch ist und das Verhältnis zu den USA normalisieren möchte, ist das nicht genug. kein Wunder, daß Mitglieder dieser Fraktion wie Rafsandschani und er früher harte Chomeini-Anhänger Mussawi, im Sommer alles daran setzten, Achmadinedschad, der ihren Interessen im Wege steht, zu stürzen. Noch sind sie nicht hegemonie- und durchsetzungsfähig. Dagegen stehen nicht zuletzt die Revolutionsgarden. Doch auch die Pasdaran sind längst Teil derjenigen Schicht, die von Privatisierungen profitiert. Fast wirkt das alles wie eine degenerierte Jakobiner-Diktatur.

Abschließend befaßt sich Elsässer mit den Differenzierungen in der politischen Klasse der USA. Er weist darauf hin, wie weit der Einfluß der als Neokonservative bezeichneten Einflußgruppe - oft ehemals aus der Linken stammenden - zeitweise reichte. Ganz durchsetzen konnten sie sich aber nicht, stießen auch in der Ära des George W. Bush auf den Widerstand der „Gemäßigten“, in deren Reihen man dann auch Condoleezza Rice findet. Doch der „Kampf zweier Linien“ ist noch nicht entschieden. Manchmal schleichen sich Ungenauigkeiten ein. So wird aus Rahm Emanuel ein Emanuel Rahm, manches andere wirkt etwas mit heißer Nadel gestrickt. Das ist aber weniger wichtig. Wichtig ist, daß sich eine kraftvolle Stimme gegen die Kriegspropaganda erhebt, die zumindest in intellektuellen Kreisen und bei einem Teil der linken Szene durchdringt und vielleicht einige andere zu Nachdenken bringt. Doch es ist - in der Flut der Falschmeldungen - eine einsame und schwache Stimme. Hier liegt auch eine Grundschwäche der Volksinitiative. Obwohl sie sich bewußt an breite Schichten wendet und das klassische linke Milieu überschreiten will, ist sie, dem Herkommen ihrer Initiatoren geschuldet, eben doch eine intellektuelle Kopfgeburt. Es wird sich zeigen, inwieweit diese Isolation aufgebrochen werden kann. Es wäre zu wünschen.

Man wird Elsässer, wenn man ihn nicht totschweigen kann , jetzt wieder in aggressiver Form Antisemitismus, Antiamerikanismus und sonstwas, auch die **Bildung** einer „Querfront“, vorwerfen. Zum Glück ist Elsässer stark genug, sich davon nicht einschüchtern zu lassen.

Jürgen Elsässer (Hrsg.): Iran; Fakten gegen westliche Propaganda; Kai-Homilius-Verlag, 2009; COMPACT Nr. 14

*Am Dienstag, den 27.10.09, referiert Jürgen Elsässer zu diesem **Buch** im Russischen Haus in Berlin-Mitte.*

Veröffentlicht: 27. Oktober 2009

Politik

[Nachlese zum Club Voltaire und der Diskussionsverweigerung der Nrhz](#) [6.11.2009]

Stellungnahme der Gruppe Arbeiterfotografie

Nach einer Veranstaltung des Club Voltaire und der „Gruppe Arbeiterfotografie“ mit der Gruppe Bandbreite und David Eliasson gab es einen ziemlichen Sturm im Wasserglas, an dem sich einige linke Internetzeitungen beteiligten. Unter anderem veröffentlichte die bisher relativ objektive und faire „Neue Rheinische Zeitung“ eine aggressive Denunziationsschrift des Frankfurter Antifa-Aktivisten H.C. Stoodt. Eine Entgegnung der Gruppe Arbeiterfotografie wollte die Nrhz bislang nicht veröffentlichen. Wir dokumentieren diese Stellungnahme hiermit und erklären gleichzeitig unsere Solidarität.

Zu den NRhZ-Artikeln über die Veranstaltung im Frankfurter Club Voltaire

Gegendarstellung

Anneliese Fikentscher, Senne Glanschneider, Andreas Neumann und Dietmar Wegewitz für den Bundesverband Arbeiterfotografie

In der Neuen Rheinischen Zeitung (NRhZ) sind in den Ausgaben (Flyern) 219 und 220 die beiden Artikel "Angriff auf den Club Voltaire" von Christel Mertens und "Arbeiterfotografie naiv?" von Hans Christoph Stoodt erschienen. Sie befassen sich mit der Veranstaltung des Bundesverbands Arbeiterfotografie, die am 9. Oktober 2009 unter Beteiligung der Hip-Hop-Band „Die Bandbreite“ und des Menschenrechtlers Elias Davidsson zum Thema „Medien zwischen Realität und Scheinwelt“ im Frankfurter Club Voltaire stattgefunden hat. Diese Artikel enthalten unwahre Darstellungen, mittels derer die Arbeiterfotografie (bzw. Anneliese Fikentscher und Andreas Neumann persönlich) direkt oder indirekt über die Diskreditierung der Eingeladenen in Misskredit gebracht werden. Diese falschen Darstellungen wollen wir hiermit korrigieren.

Es ist nicht wahr, wie Hans Christoph Stoodt unterstellt, wir würden die Verbrechen der „Regimes“ im Irak und im Iran billigen. Das grenzt an den Straftatbestand 'Politische Verdächtigung' gemäß StGB § 241a.

Richtig ist folgendes: Sofern wir Verbrechen betrachten, die in diesen Ländern geschehen, geht es uns darum aufzudecken, von wem welche Verbrechen verübt worden sind, keinesfalls um deren Billigung. Z.B. billigen wir nicht die Ermordung der Iranerin namens Neda. Wir fragen nach den Tätern. Im Mittelpunkt unserer Betrachtungen aber stehen die Verbrechen der Mächte, die einen völkerrechtswidrigen Krieg gegen diese Länder führen oder planen. Und es geht in diesem Zusammenhang um das Entlarven von Feindbildern, die geschaffen werden, um die Kriege zu rechtfertigen. Es erscheint uns in diesem Zusammenhang unverantwortbar, wenn Hans Christoph Stoodt behauptet, der iranische Präsident Ahmadinedschad sei unzweifelhaft ein Antisemit. Denn für diese Behauptung gibt es keine authentischen Belege. Sie dient der Schaffung des Feindbildes Iran und damit der Kriegshetze gegen dieses Land.

Ziel unserer Aufklärungsarbeit ist es, den geführten und geplanten Kriegen ihre scheinbare Legitimation zu entziehen. Diese Kriege – wie Christel Mertens es tut – als Nebenschauplatz abzuqualifizieren, ist eine Verhöhnung des zentralen Menschenrechts, des Rechts auf das Leben von Millionen Menschen. Wer auf einem Nebenschauplatz operiert, ist Hans Christoph Stoodt. Er sucht nach Leichen im Keller und meint eine gefunden zu haben. Zwecks Diskreditierung macht er gegenüber der Band „Die Bandbreite“ das Feld des Sexismus auf. Das Thema Sexismus ist ein Beispiel für einen Nebenschauplatz, der aufgebaut wird, damit nicht über Themen wie EU-Verfassung, 9/11, False-Flag-Operationen, Sozial- und Demokratie-Abbau, Kriegsführung bzw. -planungen etc. gesprochen werden muss, und dem - indem das Betreten des Nebenschauplatzes behauptet wird - eine Fallbeil-Funktion zukommt.

Es ist nicht wahr, wie Hans Christoph Stoodt und Christel Mertens unterstellen, wir würden die Auffassungen des österreichischen Politikers Jörg Haider billigen. Mit dieser Unterstellung sollen wir offensichtlich in die Nähe zum Faschismus gerückt werden. Es sei völlig richtig (Stoodt) bzw. treffe den Kern (Mertens), wenn uns eine "naive, ja geradezu umarmende Würdigung des Faschisten Jörg Haider" nachgesagt wird. Auch diese diffamierende Behauptung grenzt unseres Erachtens an den Straftatbestand „Politische Verdächtigung“ gemäß StGB § 241a.

Richtig ist folgendes: Ziel unserer Betrachtungen ist es, herauszufinden, inwieweit das entstandene Feindbild Haider auf Tatsachen gründet und inwieweit nicht, wer am Entstehen des Feindbildes beteiligt ist, wer ein Interesse an dem Feindbild bzw. dann am Tod Haiders gehabt haben kann.

Es ist eine Methode, die sich fortsetzt, Menschen als „Rechte“ zu diskreditieren. In diesem Zusammenhang ist eine Korrespondenz zu sehen, im Rahmen derer Hans Christoph Stoodt unterstellt, unser Referent Elias Davidsson plädiere generell für den Kontakt und die Zusammenarbeit mit „Rechten“. Elias Davidsson hat drei Fragen gestellt:

1. Warum Linke keinen Kontakt zu Menschen haben sollen, die eine traditionell rechte Einstellung haben
2. Wie Kriterien aussehen sollen, die einen Kontakt zu Menschen verbieten
3. Welche konkreten Kontakte und Beziehungen daraus resultierend zu vermeiden sind

Daraus greift Stoodt sinnentstellend die erste Frage heraus, macht daraus eine Behauptung und fabriziert die Unterstellung, Elias Davidsson wolle generell „mit Rechten gemeinsame Sache machen“, um daraus abschließend den Schritt der Diskussionsverweigerung abzuleiten, indem er schreibt: „Ich muß Ihnen sagen: unsere Wege haben nichts gemeinsam.“

Elias Davidsson macht dann in seiner von Stoodt unterschlagenen Reaktion deutlich, worum es ihm geht. Er zielt auf diejenigen, die internationale Straftaten begangen, angeordnet oder angestiftet haben oder Beihilfe zu solchen Straftaten geleistet haben. Als internationale Straftaten sind seiner Auffassung nach vorrangig folgende Verbrechen zu sehen: Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Kriegsverbrechen, Angriffskrieg (Verbrechen gegen den Frieden) und Folter. Damit orientiert er auf die für solche Verbrechen Verantwortlichen und sieht sie in den etablierten Parteien, in Deutschland z.B. in der SPD und der CDU. Aber er macht auch deutlich: „Damit, dass man den Rassismus der Rechten bekämpfen soll, bin ich völlig einverstanden. Ich teile natürlich Ihre Ablehnung von rechtsextremen Einstellungen, z.B. gegen Ausländer usw. genau wie ich den fundamentalistischen Islam (oder das fundamentalistische Christentum) ablehne. Aber ich unterscheide als Humanist und auf Grund der Prinzipien des Rechtsstaates zwischen tatsächlichen Verbrechern gegen die internationale Ordnung und Menschen mit verwerflichen Einstellungen.“

Entschuldigen will Hans Christoph Stoodt sich für diese diffamierenden Verdrehungen und Unterschlagungen nicht. Es stellt sich die ernste Frage, was er mit der Diskreditierung der an der Veranstaltung Beteiligten bezweckt.

Es ist nicht wahr, wenn Hans Christoph Stoodt unterstellt, wir würden eine „aktive und bewusste Querfrontpolitik“ betreiben. Er knüpft diesen Vorwurf an den Umstand, dass wir der „Berliner Umschau“ ein Interview gegeben haben. Stoodt unterstellt der „Berliner Umschau“, ein Querfront-Projekt zu sein, was diese von sich weist.

Richtig ist, dass wir eine „aktive und bewusste Querfrontpolitik“ nicht verfolgen. Der Vorwurf dient der Diskreditierung von Gedanken. Das Zutreffen oder Nicht-Zutreffen von Gedanken ist nicht davon abhängig, wo sie geäußert werden. Das Thema Querfront ist ein Vehikel, das zum einen der Ablenkung dient und gleichzeitig dazu, wesentliche Erkenntnisse in Misskredit zu bringen. Das Thema Querfront wird zu einer no-go-area aufgebaut, deren Betreten zum Tabu erklärt wird, um jeden, der dieses Tabu verletzt, abstempeln zu können. Zu dieser no-go-area gehört z.B. auch die 'Junge Freiheit', die Hans Christoph Stoodt in Zusammenhang mit der Band ‚Die Bandbreite‘ aufführt. Wir wissen, wo diese Zeitung steht. Aber unseres Erachtens sind - um nur zwei Beispiele zu nennen - 'Der Spiegel' und die 'taz' x-mal gefährlicher. Sie erreichen mit der von ihnen verbreiteten Propaganda, die u.a. Kriege rechtfertigt bzw. forciert, viel mehr Menschen und indoktrinieren sie. Das gilt es zu allererst aufzuklären und dagegen Sturm zu laufen.

Sowohl Hans Christoph Stoodt als auch Christel Mertens operieren mit Verweisen auf die „Rechten“, die Nazis. Sie reflektieren in keiner Weise die Rolle, die den „Rechten“ zugedacht ist. In der Erklärung „Zermalmt das Niederträchtige“ des Bundesverbands Arbeiterfotografie vom 1.10.2009 heißt es: „Zudem ist es nach unseren Erkenntnissen bewusste Strategie, Gedanken, die für die herrschenden Kreise gefährlich werden können, dadurch zu diskreditieren, indem man sie von ‚rechten‘ Gruppierungen und Personen aufgreifen lässt. Nicht umsonst sind ‚rechte‘ Kreise von Geheimdiensten durchsetzt. Das gilt es zu durchschauen und aufzuklären.“ Dazu finden sich bei Hans Christoph Stoodt und Christel Mertens keine Ansätze. Im Gegenteil: sie machen sich die Strategie zueigen.

Es ist nicht wahr, wie Hans Christoph Stoodt in Zusammenhang mit dem 9/11-Song beziehend auf eine Veröffentlichung auf der website secret.tv der Band „Die Bandbreite“ und damit indirekt der Arbeiterfotografie unterstellt, sie hätten „keinerlei Probleme mit Applaus von ganz rechts“.

Vielmehr ergibt eine Überprüfung der Seite von secret.tv: dort findet sich kein Applaus, sondern ein weitgehend sachlicher Bericht mit dem Hinweis auf die Boykottierung der Band seit Veröffentlichung dieses Songs - was den Tatsachen entspricht. Dass die website secret.tv insgesamt als „ganz rechts“ einzustufen ist, ist eine Behauptung, der die Definition des Begriffs „ganz rechts“ vorausgehen müsste, um daraufhin die website entsprechend zu analysieren.

Es ist nicht wahr, wie Hans Christoph Stoodt behauptet, dass einer der Song-Texte der vom Bundesverband Arbeiterfotografie eingeladenen Hip-Hop-Band „Die Bandbreite“ „Das habt Ihr selbst gemacht“ lautet.

Tatsächlich lautet der Song-Text: „Habt ihr das vielleicht selbst gemacht?“ Stoodt macht also aus einer Frage eine Behauptung und zieht aus der falschen Behauptung den falschen Schluss, die „Bandbreite“ tue so, als wisse sie genau, wer für das Verbrechen vom 11. September 2001 verantwortlich ist und unterstellt damit dem Bundesverband Arbeiterfotografie, eine Band eingeladen zu haben, die unhaltbare Darstellungen in die Welt setzt. Selbst wenn der Song-

Text wie fälschlich behauptet formuliert wäre, könnte daraus keine Aussage über die Kenntnis von den Tätern abgeleitet werden.

Es ist nicht wahr, wie Hans Christoph Stoodt behauptet, dass Charly Kneffel am 9. Oktober in Frankfurt als Fotograf tätig gewesen sei, und die Fotos im Interview, das er für die „Berliner Umschau“ mit Anneliese Fikentscher und Andreas Neumann geführt hat, von Charly Kneffel aufgenommen seien.

Wahr ist, dass die Fotos von drei verschiedenen Fotografen des Bundesverbands Arbeiterfotografie stammen. Kein einziges Foto stammt von Charly Kneffel.

Es ist nicht wahr, wenn Hans Christoph Stoodt schreibt: „Fikentscher/Neumann sprachen von einer gegen sie entfesselten antideutschen Hexenjagd.“

Das ist eine falsche Personalisierung in zweierlei Hinsicht. Der Begriff Hexenjagd ist Bestandteil einer Presseerklärung des Bundesverbands Arbeiterfotografie, die von der Vorsitzenden Anneliese Fikentscher und der stellvertretenden Vorsitzenden Senne Glanschneider unterzeichnet ist. Unabhängig von der falschen Namensnennung ist es falsch, wenn Stoodt der schon länger zu beobachtenden Strategie der Aufklärungsgegner folgt, die darauf abzielt, einzelne Personen zur Zielscheibe zu machen und aus dem Verband, dem sie angehören, herauszulösen. Die Presseerklärung ist eine Erklärung des Verbands und nicht die bestimmter Personen, die Stoodt zudem noch in beleidigender Weise mit den Begriffen „Pest“ bzw. „Cholera“ in Verbindung bringt.

Es ist nicht wahr, wie Christel Mertens in der Überschrift ihres Artikels behauptet, es habe sich im Club Voltaire um eine Israel-kritische Veranstaltung gehandelt.

Richtig ist, dass weder die Ankündigung noch der tatsächliche Verlauf des Abends die Darstellung rechtfertigt. Weder gab es ein Lied der „Bandbreite“ zu diesem Themenkomplex noch hat Elias Davidsson dies in seinem Referat zum 11. September zum Thema gemacht. Es ist ein kriminaltechnisch interessantes Phänomen, wie von Gegnern der Aufklärung der Verbrechen vom 11. September ein Bezug zu Israel hergestellt wird.

Insgesamt rückt Christel Mertens die Arbeiterfotografie und die Veranstaltung im Club Voltaire in ein schiefes Licht, z.B. wenn sie die diffamierende Behauptung aufstellt - unser tatsächliches Aufklärungsanliegen anscheinend bewusst verkennend - unsere Untersuchungen zum Thema 9/11 würden „dogmatisch in quasi-religiösen Welterklärungsmodellen mit ausschließlichem Wahrheitsanspruch und damit in einer versimpelnden dualistischen Einteilung der Welt in Gut und Böse“ enden, und wenn sie unter Bezugnahme auf unsere Aufklärungsarbeit zum Thema 9/11 als auch Iran behauptet, wir würden „mit verbohrtter Unerbittlichkeit... auf Nebenschauplätzen Siege“ suchen.

Die verzerrende Sichtweise drückt sich auch in der Auswahl der Bilder aus, mit denen der Artikel von Christel Mertens illustriert ist. Insbesondere fehlen die Verdeutlichung des Charakters der Blockade und die Darstellung, wie die Blockade-Aktion von Mitgliedern der Arbeiterfotografie kommentiert worden ist. Die nachfolgenden Bilder wären in der Lage gewesen, dieses Defizit zu beheben:



Veranstaltungsgegner am Eingang zum Club Voltaire – es kam zu Gewaltanwendung, für die der zurückgetretene Vorsitzende des Club Voltaire sich später entschuldigt



Während Andreas Waibel, zurückgetretener Vorsitzender des Club Voltaire, bei der Blockade-Aktion spricht, reagieren Mitglieder der Arbeiterfotografie mit kommentierenden Plakaten



Wojna von der Hip-Hop-Band „Die Bandbreite“ (links) beim Versuch eines Gesprächs mit denen, die die Veranstaltung verhindern wollen



Blockade-Aktion vor dem Eingang des Club Voltaire



Andreas Waibel, zurückgetretener Vorsitzender des Club Voltaire (links) und Referent Elias Davidsson (rechts)



Eine Delegation der Veranstaltungsgegner im Club Voltaire

Diese Bilder wurden von der NRhZ-Redaktion nicht gebracht, obwohl sie ihr vorlagen.

Dem von den beiden NRhZ-Artikeln vermittelten verzerrenden Gesamteindruck sei hier die am 20.10.2009 im Vorstand des Bundesverbands Arbeiterfotografie einstimmig verabschiedete Erklärung entgegengesetzt:

„Für den Erhalt der freien Meinungsbildung“

Der Bundesverband Arbeiterfotografie bedankt sich bei allen, die mitgewirkt haben, die Veranstaltung mit der Hip-Hop-Band „Die Bandbreite“ und dem Menschenrechtler Elias Davidsson zum Thema „Medien zwischen Realität und Scheinwelt“ gegen allen Widerstand zum Erfolg werden zu lassen und damit den Angriff auf Aufklärung und Meinungsfreiheit abzuwehren.

Dieser Dank gilt dem Club Voltaire, mit dem zusammen wir die Veranstaltung - gegen den Widerstand des inzwischen zurückgetretenen Vorsitzenden - getragen haben. Besonders erwähnen möchten wir Heiner Halberstadt, der vor 46 Jahren zu den Gründern des Clubs zählte („Der Club ist und bleibt ein offenes und freies Forum für linke Gesellschaftskritik und Emanzipation“), Evelyn Hecht-Galinski, die ein Grußwort schickte („Es ist mir eine Ehre, für die Arbeiterfotografie Stellung zu beziehen“), Abraham Melzer, Herausgeber der Zeitschrift Semit, der zur Veranstaltung gekommen war und sich vor Ort mit deutlichen Worten den Gegnern der Aufklärung entgegengestellt hat, Bundeswehr-Offizier und Darmstädter-Signal-Mitglied Jürgen Rose („Ich schließe mich dezidiert der Grußbotschaft von Evelyn Hecht-Galinski an“) und Ossietzky-Herausgeber Eckart Spoo („Ich danke der Arbeiterfotografie dafür, dass sie sich dieser gefährlichen Hetzpropaganda widersetzt“). Der Dank gilt auch allen, die im Vorfeld und im Nachhinein in unzähligen Zuschriften ihre Solidarität zum Ausdruck gebracht haben.

Es war und ist wichtig, sich nicht einschüchtern zu lassen, und darin bestärkt zu werden. Denn es geht nicht um einen „linken Familienkrach“, wie unterstellt wird, sondern um das Sich-Durchsetzen gegen anti-linke Kräfte, die imperiale Interessen und die damit verbundenen Verbrechen stützen. In Frankfurt zeigten sich diese Kräfte in erster Linie in Gestalt der so genannten Anti-Deutschen. Diese sind aber nur eine Facette im Arsenal der imperialen Mächte. Daneben gibt es zahlreiche andere Gruppierungen (Lobby-Verbände, PR-Unternehmen, Institute, Nicht-Regierungsorganisationen etc.), mit denen operiert wird. Es sind nicht nur die Gruppierungen, die als Akteure der Gegenseite erkennbar sind, die eine gefährliche Rolle spielen. Es ist seit langem zu beobachten, wie „linke“ Organisationen von innen heraus zersetzt werden, wie es gelingt, Schaltstellen dieser Organisationen mit Agenten der Anti-Aufklärung zu besetzen. Derartige Strategien finden Anwendung in „globalisierungskritischen“ Organisationen, in „linken“ Parteien, in Gewerkschaften, in der Friedensbewegung und vor allem auch in „linken“ Medienorganen. Auch im Club Voltaire wäre diese Strategie fast umgesetzt worden. Mit erheblichem Kraftaufwand ist es gelungen, dies zu verhindern.

Es erscheint von entscheidender Bedeutung, diese Strategien zu erkennen und Gegenstrategien zu entwickeln. Dazu einen Beitrag zu leisten, fühlt sich der Bundesverband Arbeiterfotografie getreu den Vorstellungen Voltaires und dem Ziel des Gründers der Arbeiterfotografie, Willi Münzenberg, eine Gegenöffentlichkeit zur bürgerlichen Bild- und Pressewelt zu schaffen, verpflichtet. Wenn die Auseinandersetzung um den Club Voltaire mit der damit verbundenen öffentlichen Diskussionen dazu beigetragen hat, ist das als nicht zu unterschätzender Erfolg zu werten.

Ziel muss es auch sein, der Strategie der Diskussionsverweigerung entgegenzuwirken, mitzubestimmen, welche Themen in den öffentlichen Diskurs eingebracht werden und sich nicht dem verbreiteten Agenda- und Frame-Setting zu unterwerfen. Es geht um die Förderung eines unabhängigen Bewusstseinsprozesses.

„Qualität im Journalismus“

Gemäß der Charta zur „Qualität im Journalismus“ des Deutschen Journalisten Verbandes (DJV) und der Grundsätze, wie sie im Pressecodex des Deutschen Presserats festgelegt sind, ist die „Achtung der Menschenwürde“ eine Grundanforderung an den Journalismus (Charta Punkt 1). Die Diffamierung von Menschen verstößt dagegen eindeutig. Abgesehen von der Beherrschung des Handwerks (4), die „Präzision in Wahrnehmung und Wiedergabe, Faktentreue, ... Sprachstil“ voraussetzt, zählt zu den Qualitätsstandards auch die Kompetenz (3): „Qualität im Journalismus setzt auf individuelle Fähigkeiten (Sach- und Fachwissen, kommunikative und soziale Kompetenz). Sie erfordert eine solide Aus- und ständige Weiterbildung.“

Die „Neue Rheinische Zeitung - Online-Zeitung“ verfehlt in den beiden Artikeln mit der von ihr zugelassenen Diffamierung, der mangelhaften Informationsdarbietung und Sachkenntnis, nicht nur die Qualitätsgrundlagen der Charta des DJV, sondern auch die Maxime des „Friedensjournalismus“, deeskalierend zu wirken. Zudem handelt die NRhZ ihrer eigenen Redaktionsmaxime zuwider, einem „schleichenden Verlust der Meinungs- und Informationsfreiheit“ entgegenwirken zu wollen, die sie als „unabhängig, engagiert und kritisch“ angibt: „In ihrer unabhängigen, engagierten und kritischen Berichterstattung orientiert sich die NRhZ an der traditionsreichen Neuen Rheinischen Zeitung, die am 1. Juni 1848 in Köln gegründet wurde und sich der Aufklärung verpflichtet hatte.“

Hinweis: Eine ausführliche Dokumentation der Auseinandersetzung um die Veranstaltung im Club Voltaire ist hier zu finden: <http://www.arbeiterfotografie.com/voltaire>